

N. Die Vorlage zur Reform der Aktiengesetzgebung

Ist jetzt ihrem wesentlichsten Inhalte nach bekannt und die öffentliche Diskussion hat sich über den Gegenstand bereits mit dem seiner großen Wichtigkeit entsprechenden Eifer verbreitet. Es muß der Fachpresse und den speziellen Sachkennern im Reichstag überlassen bleiben, im Einzelnen die Vorschläge des umfangreichen und schwierigen Gesetzentwurfs nach der juristischen und geschäftlichen Seite hin zu prüfen. Es wird im Einzelnen sehr viel beanstandet, kritisiert und wohl auch abgeändert werden, das aber kann schon jetzt als Gesamtergebnis der angestellten Erörterungen bezeichnet werden, daß die prinzipiellen Gesichtspunkte, von denen die Vorlage ausgeht, der Geist, der sie erfüllt, das Ziel, das sie verfolgt, des Beifalls und der Anerkennung werth sind. Die Gefahr lag sehr nahe, daß in einer Zeit, wo gegen das „Kapital“ so viel mißverständliche, unvernünftige und übelwollende Agitation sich richtet, wo unter der Nachwirkung der Spekulations- und Krachperiode Alles, was mit Aktiengründungen und Börsengeschäften zusammenhängt, in weiten Kreisen als eitel Ausbeutung und Mißbrauch angesehen wird, wo jedes Schlagwort gegen Kapitalismus und Börse lauten Beifalls sicher ist, daß in einer solchen Zeit ein Gesetz ab irato erlassen würde, ein Gesetz, welches den landläufigen populären Vorurtheilen allzuweit Rechnung trägt und die wirtschaftliche Bedeutung solcher Kapitalassoziationen, ihre Nothwendigkeit für gewisse Arten von Unternehmungen verkennt. Von dieser einseitigen, die Verhältnisse und Bedingungen des modernen Erwerbs- und Wirtschaftslebens verkennenden Auffassung hat sich der Entwurf ziemlich frei gehalten. Es berührt wohlthuend, in einem Artikel der „Provinzialcorrespondenz“ der sich wohl an die „Begründung“ des Gesetzentwurfs anschließt, zu lesen: „Die Reform der Aktiengesetzgebung steht fest auf dem Boden des Prinzips der den Bedürfnissen unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung entsprechenden Freiheit des Verkehrs, sorgt aber dafür, daß diese Freiheit nicht wieder, wie wir es erlebt haben, zu schrankenloser Willkür und Zügellosigkeit ausarte, welche dem Volkswohlstand die größten Wunden und Recht und guter Sitte ins Gesicht schlägt.“ Diesem Grundsatz und Streben widersprechen auch im Allgemeinen die Vorschläge des Gesetzentwurfs

nicht. Er will der Bildung von Aktiengesellschaften an sich keine Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg legen; er will sie auch nicht derart einschränken und belästigen, daß sie eine ersprießliche Wirksamkeit nicht mehr ausüben können. Allein er geht mit Recht von der Anschauung aus, daß die bisherigen Schutzmaßregeln, Kontrollvorschriften und Garantien gegen Mißbräuche, Umgehungen und Täuschungen nicht überall hinreichen und einer angemessenen Verschärfung und genaueren Bestimmung an der Hand der praktischen Erfahrungen und in der Richtung einer größeren Oeffentlichkeit der geschäftlichen Vorgänge und strengeren Verantwortlichkeit der leitenden Personen zu unterliegen sind. Ob das vorgeschlagene System von Schutz- und Sicherheitsmaßregeln gegen Mißbräuche und Ausschreitungen mit dem anderen Gesichtspunkte, Schonung und Sicherung der berechtigten wirtschaftlichen Zwecke der Aktiengesellschaften, überall im rechten Einklang steht, muß weiterer Prüfung der Sachverständigen vorbehalten bleiben. Bemängelt werden u. A. namentlich die zu große Erhöhung des Mindestbetrags der Aktien und die Erleichterungen der Kommanditgesellschaften auf Aktien gegenüber den reinen Aktiengesellschaften. Manchen solchen Bedenken im Einzelnen wird noch abgeholfen werden müssen; im großen Ganzen wird aber der Gesetzentwurf immer mehr die Anerkennung finden, daß er die richtige Mitte hält, von maßvollen, verständigen Anschauungen ausgeht und in der Bekämpfung der Ausschreitungen dieser Form von Unternehmungen doch ihre wissenschaftliche Bedeutung nicht verkennt und ihre Wirksamkeit nicht mehr als notwendig hemmen will.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Oktober. (Privatnachrichten über das Befinden des Kaisers) lauten durchaus erfreulich. Das ursprüngliche Programm für die Rückreise des Kaisers, wonach die Rückkehr hieher nicht vor dem 20. Oktober erfolgen sollte, wird nun wohl trotz der eingetretenen herbstlichen Witterung aufrecht erhalten bleiben. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Baden direkt sich zu den Jagden nach Wernigerode begeben werde.

* (Bemerkung beim 25jährigen Regierungsjubiläum.) Der 7. Oktober, wo es fünf- undzwanzig Jahre waren, daß König Friedrich Wilhelm IV. dem damaligen Prinzen von Preußen, unserm jetzigen

ruhmvollen Kaiser Wilhelm, die Regierung des preussischen Staates übertrug, ist nicht gefeiert worden, weil für die kaiserliche Familie, wie die neueste Provinzialcorrespondenz bemerkt, an den Regierungsantritt sich schwerliche Erinnerungen an das lange Siechthum des verewigten Königs knüpfen, sodaß der pietätvolle Sinn unseres Kaisers jede feierliche Begehung des Tages als unangemessen abgelehnt hat. Die großen Thaten unseres Kaisers sind ohnehin in jedes deutsche Herz eingeschrieben. Eine Erinnerung, bemerkt die „Köln. Ztg.“, können wir übrigens bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken, nämlich, daß unsere Konservativen, welche sich immer für die strengste monarchische Partei ausgeben möchten und thun, als ob sie die Königstreue gepachtet hätten, alles mögliche thaten, um die Thätigkeit des Prinzen von Preußen zu lähmen und ihn bloß zu einem „Stellvertreter“ herabzudrücken, der im Sinne der bisherigen Camarilla zu regieren hätte. Prinz Wilhelm indessen zerriß die gesponnenen Ränke wie Spinnweben und übernahm, nachdem er ein ganzes Jahr die Geschäfte des Landes als Stellvertreter geführt hatte, mit kräftiger Hand die Regentschaft.

* (Die Wirkung des Tabaksteuergesetzes von 1879) wird sich endgültig freilich erst beurtheilen lassen, wenn das Ergebnis des Jahres 1883/84 vorliegt. Aber es ist doch schon unzweifelhaft, daß die finanziellen Ergebnisse zum Theil über die bei Erlaß des Gesetzes gehegten Erwartungen hinausgehen, zum Theil dieselben übertreffen. Das Letztere ist bezüglich des Ertrags der Tabaksteuer der Fall. Die Einnahme aus der Besteuerung des inländischen Tabakbaues hat im Etatsjahr 1882/83 bereits 8,573,675 M. betragen; für 1884/85 ist dieselbe auf 14,780,500 M. geschätzt. Zu der Kommission des Reichstags bei Beratung des Gesetzes vom 16. Juli 1879 war der Ertrag der inneren Steuer bei einem Steuersatz von 45 M. pro 100 Kilogramm auf 6,525,000 M. veranschlagt, unter der Voraussetzung, daß ein Quantum von 14 1/2 Millionen Kilogramm inländischen Tabaks zur Besteuerung gelange. Das konstruirte Quantum wird nach dem Etat für 1884/85 mehr als das Doppelte betragen. Auf der anderen Seite aber sind die Einnahmen aus dem Tabakzoll sehr erheblich hinter den damaligen Berechnungen zurückgeblieben. Anstatt der damals berechneten 30 Millionen Mark ist selbst für 1884/85 nur eine Einnahme von 22 bis 23 Millionen

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(26. Fortsetzung.)

„Sie müssen wissen, lieber Bremer“, fuhr der Oberst, ihm einen Stuhl bietend, fort, „ich beabsichtige, mir vom Herbst ab den Herrn Wilke als Inspektor zu engagieren. Bisher habe ich selbst die Aufsicht über die kleine Wirtschaft geführt. Aber man wird alt und steif, und da ist es doch besser, wenn man dieses Amt jüngeren Kräften überträgt. Na, ich hoffe, Sie werden sich, wenn es so weit ist, mit Herrn Wilke vertragen. Er ist ein umgänglicher Herr und Sie sind ja doch auch ein Mann, der in die Welt paßt.“

„O, der Herr Inspektor sollen gewiß mit mir zufrieden sein, wenn Sie meiner Dienste bedürfen“, versicherte Bremer, küßte seine breite, fleischige Hand reichend und diese Geste mit einem Blick begleitend, der deutlich sprach: „Wir Beide werden uns schon verstehen, wenn es gilt, unseren Vortheil wahrzunehmen.“

„Nun aber, was bringen Sie mir, lieber Bremer?“ fragte der Oberst, nachdem er ein Glas herbeigeht und dasselbe für Bremer gefüllt hatte.

„Der Herr Oberst beauftragten mich“, nahm dieser das Wort, „ein Gespann anzukaufen, und da hat sich mir gestern eine herrliche Gelegenheit geboten. Graf S. beabsichtigt nämlich, seine Apfelschimmel zu verkaufen. Er verlangt ein Spottgeld, fünfhundert Thaler, und besser können wir nicht ankommen. Ich habe mir deshalb von dem Grafen das Wort geben lassen, die Pferde bis zu Ende dieser Woche für den Herrn Oberst zu reserviren und sie nieder zu verkaufen, herr Sie dieselben beschäftigt haben, und wollte Sie bitten, einen Tag zu bestimmen, an dem Sie die Thiere in Augenschein nehmen wollen.“

„Da haben Sie es!“ rief der Oberst. „Raum habe ich Bremer mit dem Ankauf beauftragt, als er

auch schon das Passende gefunden. Sie sehen also, lieber Wilke, daß ich in Bezug auf seine Tüchtigkeit nicht zu viel gesagt habe.“

„Ich hoffe ja auch, mit Herrn Bremer fertig zu werden“, sprach Kühn freundlich, „außerdem glaube ich dem Herrn überhaupt schon begegnet zu sein, und zwar erst vor kurzer Zeit.“

„Mir?“ fragte Bremer betroffen, während der aufmerksame Beobachter eine Unruhe an ihm bemerkte, die Kühn nicht entging. „Ich kann mich wirklich nicht entsinnen, Sie irgendwo schon gesehen zu haben.“

„Dann ist es meinerseits ein Irrthum“, erwiderte Kühn, „Sie müssen dann einen Doppelgänger haben, Herr Bremer, denn ich möchte darauf schwören, daß Sie derselbe sind, mit dem ich vor wenigen Tagen von Halle nach F. fuhr.“

„Das ist möglich!“ fiel Bremer sichtlich erleichtert ein. „Ich kam vor wenigen Tagen von Halle, wohin ich alljährlich mehrere Male reisen muß. Ich habe dort viele Verbindungen, in Folge deren ich fast immer die besten Einkäufe mache.“

„Na, sehen Sie“, rief Kühn heiter, „daß ich Recht habe; ich wußte ja, daß ich mich, was Personen anlangt, selten täusche.“

Er hatte die letzten Worte absichtlich betont und bemerkte wohl den mißtrauischen Blick, der aus den Augen Bremer's schoß.

„Nun, meine Herren“, nahm der Oberst das Wort, „lassen Sie es genug sein daran, daß Sie sich hier gefunden haben und hoffentlich bald für die Dauer mit einander verkehren werden. Doch um wieder auf unser Geschäft zu kommen, lieber Bremer, so muß ich von dem Ankauf der Apfelschimmel absehen. Die Thiere mögen ja gut und preiswürdig sein, aber ich habe einmal eine Vorliebe für Rappen und deshalb bitte ich Sie, sich um ein solches Gespann zu bemühen. Sie wissen ja, wenn sich etwas Ordentliches anbietet, kommt

es auf den Preis nicht an und Sie können es daher schon so einrichten, daß Sie auch nicht zu kurz kommen, denn leben und leben lassen war immer mein Prinzip. Das ist Ihnen ja genugsam bekannt.“

„Wie Sie befehlen, Herr Oberst“, erwiderte der Kommissionsär. „Es ist ja mein höchster Wunsch, Sie zu befriedigen und wird sich auch bald eine andere Gelegenheit finden.“

„Sie wissen auch mit dem Pferdehandel Bescheid?“ warf hier Kühn ein, als ob er über die Vielseitigkeit Bremers erstaunt wäre.

„Warum nicht, Herr Inspektor? Unsereins muß überall zu Hause sein, wenn er sich rechtlich durch die Welt schlagen soll. Wer heut nicht von Allem etwas versteht, ist ein schlechter Geschäftsmann und wird nie auf einen grünen Zweig kommen. Der richtige Mann nimmt die Gelegenheit wahr, wo sie sich ihm bietet.“

„Und das thun Sie auch und haben Recht daran!“ sagte Kühn, Bremer scharf fixirend, bei dem wiederum eine lebhafteste Unruhe zu bemerken war.

„Meine Herren“, sprach der Oberst jetzt, „hören Sie mit den Geschäftssachen auf und erzählen Sie uns lieber, was es in der Welt Neues giebt. Sie wissen ja, lieber Inspektor, hier von aller vernünftigen Kommunikation abgeschnitten, erfährt man kaum, was draußen vorgeht und schon deshalb ist es Einem lieb, einmal einen Gast zu haben, von dem man Dies und Jenes hört.“

„Da thut es mir freilich leid, Herr Oberst, nicht aufwarten zu können“, entgegnete Kühn, „denn abgesehen davon, daß ich mich nie viel um Neuigkeiten bekümmert habe, wüßte ich auch Nichts von Interesse Ihnen mitzutheilen. Die einzige Neuigkeit, mit der ich allenfalls aufwarten könnte, dürfte für Sie nicht mehr als solche gelten.“

„Wer weiß?“ warf der Oberst flüchtig ein.

(Fortsetzung folgt.)

Markt in Anschlag gebracht. Daß dieser Ausfall durch die Mehreinfuhr vor dem Inkrafttreten der Zollherhöhung, also im Jahre 1879 veranlaßt sei, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Der damalige Import würde längst aufgezehrt sein, wenn der Konsum des importierten Tabak den früheren Umfang gehabt hätte. Offenbar aber ist das nicht der Fall. Die Regierungsvorlage des Jahres 1879 setzte einen Konsum von ausländischem Tabak von 35 850,000 Kilogramm und von 14,500,000 Kilogramm inländischem Tabak voraus, also p. p. von $\frac{2}{3}$ ausländischem und $\frac{1}{3}$ inländischem Tabak. In Wirklichkeit hat sich das Verhältnis in Folge der Vertheuerung des Tabak umgekehrt. Der Konsum an ausländischem Tabak ist auf $\frac{1}{3}$ herabgegangen, während derjenige des inländischen Tabaks sich verdoppelt hat. Mit anderen Worten, die Konsumenten entziehen sich einem Theil der Steuererhöhung, indem sie sich mit dem billigeren inländischen Fabrikat begnügen. Nebenbei bemerkt, ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, die Einnahme aus einem Reichstabsakmonopol auf Grund der Verhältnisse des Jahres 1878 zu berechnen. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß die im „Deutschen Handelsarchiv“ veröffentlichten Berichte über die Lage der Industrie im Sommer d. J. von einem Aufschwung der Tabakindustrie nichts wissen. So wird aus Nordhausen berichtet: „In der Tabakbranche machte sich eine geringe Besserung im Abfah von Cigarren bemerkbar. Während der Konsum von Rauchtobak abnimmt, nimmt der des Rauchtobaks zu, und in diesem Artikel war das Geschäft ein recht befriedigendes.“ Und aus Bielefeld: „In der Cigarren- und Rauchtobak-Fabrikation ist eine Wendung zum Bessern nicht eingetreten. Nur in dem Bericht aus Minden heißt es: „Die Tabak- und Cigarrenbranche ist in steter und wohl als befriedigend zu bezeichnender Fortentwicklung geblieben.“ Immerhin haben wir es hier nur mit einem Augenblicksbild zu thun. Ehe von neuen Steuerexperimenten die Rede sein kann, wird man abwarten müssen, welchen Einfluß der zum ersten Male von der 1882er Ernte erhobene Normalsteuersatz von 45 M auf den inländischen Tabakbau ausüben, d. h. ob das inländische Produkt mit dieser Belastung auf die Dauer konkurrenzfähig bleiben wird.

* — (Die Prov.-Corresp.) ist tief entrüstet über die Kurzsichtigkeit der Nationalliberalen, die trotz der Niederlage im 19. hannoverschen Wahlkreise noch nicht einzusehen vermögen, daß das Heil der Partei nur im Anschluß an die Regierung zu suchen sei oder, wie das halbamtliche Blatt so schön sagt, in der „Hingabe an die wahren, bleibenden Bedürfnisse des Staates und der Anlehnung an diejenigen, welche in der rechtschaffenen Verfolgung des als richtig Erkannten ihre Aufgabe sehen.“ Wie uns scheint, hat es den Nationalliberalen im Wahlkreise Ottendorf an dem Anschluß an die konservativen Elemente nicht, wohl aber an dem von der „Prov.-Corresp.“ in Aussicht gestellten Erfolge gefehlt.

* — (Preussische Justiz.) Die Geschäfte der preussischen Justizbehörden haben einen Umfang angenommen, welcher die große Anzahl der bei ihnen beschäftigten Personen mehr als hinreichend erklärt. Nicht weniger als 2,310,663 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten waren im Jahre 1882 bei den Amtsgerichten anhängig, bei den Landgerichten 130,901 und bei den Oberlandesgerichten 9698. Es sind aber auch nicht weniger als 3382 Richter an den verschiedenen Gerichten beschäftigt, 3030 Gerichtsschreiber versehen den Subalterndienst und 1739 Gerichtsvollzieher bilden das vollziehende Beamtenpersonal. Nimmt man hierzu die 104 Präsidenten, 36 Senatspräsidenten, 177 Direktoren und 234 Oberlandesgerichtsräte, so hat man eine Beamtenmasse, wie sie nur noch von wenigen Staatsdienstleistungen übertrifft wird. Von besonderem Interesse dürfte es sein, zu erfahren, wie viele Streitigkeiten die verschiedenen Instanzen durchlaufen, wie viele auf das Gesuch einer Verurteilung hin abschließend entschieden worden sind. Fast die Hälfte, 41,3 Proz. der Urtheile in der Berufungsinstanz lauten auf Aufhebung des ersten Urtheils, 58,7 Proz. auf Verwerfung der Berufung. Bei der Revision gestaltete sich das Verhältnis ganz anders. In den Revisionsfachen waren 21 Proz. der Urtheile auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils und 79 Proz. auf Verwerfung der Revision gerichtet. Ein großes Kontingent der Gerichtsbeamten stellen die unbefoldeten Arbeiter, die Referendare. Deren Zahl, welche noch im Jahre 1875 nur 1883 betrug, hat sich im Jahre 1882 auf mehr als das Doppelte, auf 4061 vermehrt. Die Vermehrung des juristischen Beamtenpersonals hängt indessen lediglich von der Vergrößerung der Arbeitslast ab.

* — (Ein internationaler Sanitätskongress.) Im Laufe des Monats November wird auf Anregung der italienischen Regierung in Rom ein internationaler Sanitätskongress abgehalten werden. An demselben werden nicht allein die europäischen Mächte, sondern auch, wie verlautet, Persien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika Theil nehmen. Der Kongress wird an die bisher unternommenen Schritte zur Vereinbarung internationaler Maßregeln gegen Epidemien, insbesondere gegen die asiatische Cholera anknüpfen. Schon nach Verlauf der Choleraepidemie des Jahres 1866 war in Konstantinopel eine internationale Konferenz zusammengetreten, welche sanitäre Maßregeln gegen Epidemien vereinbarte und eine Reihe von festzuhaltenden Quarantänemaßregeln vorschlug. Da aber damals ein internationaler Vertrag nicht zu Stande kam, so wurde die Handhabung der festgestellten Maßregeln schon

halb eine verschiedenartige, bis sie schließlich in manchen Ländern entweder ganz aufhörte, oder in harte, die materiellen Interessen der Nachbarländer schädigende Schutzmaßnahmen überging. Es fand deshalb im Jahre 1873 in Wien wiederum eine internationale Konferenz statt, um über Quarantänemaßregeln gegen Epidemien zu beraten. Das Resultat dieser Beratungen wurde alsdann seitens der österreichisch-ungarischen Regierung zur Ausfertigung eines Entwurfs für eine internationale Sanitätskonvention verworfen. Dieser Entwurf war den Regierungen von Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Amerika, Griechenland, Persien, Belgien, Holland, Schweden und Norwegen und der Pforte vorgelegt worden, fand aber nicht die Zustimmung sämtlicher Mächte, auch nicht die des deutschen Bundesraths, der vielmehr in seiner Sitzung vom 25. November 1875 beschloß, bei dem Reichskanzler zu befürworten, daß bei den weiteren diplomatischen Verhandlungen die seitens des Bundesraths Ausschusses für Handel und Verkehr vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs ins Auge gefaßt werden. Hoffentlich wird es trotz der nicht zu verkennenden Schwierigkeiten, welche insbesondere ein Vertragsabschluß für die Theilnehmenden mit sich führt, dem bevorstehenden Kongress gelingen, Resultate zu erreichen, welche geeignet sind, die Erreichung des angestrebten Zieles, des möglichsten Schutzes gegen Epidemien, um ein Namhaftes näher zu rücken.

* — (Eine deutsch-belgische Literaturkonvention.) Von offizieller Seite wurde jüngst gemeldet, daß der Abschluß der Verhandlungen zwischen den Regierungen von Deutschland und Belgien beabsichtigt sei. Eine literarische Konvention in nächster Zeit zu erwarten sei. Wie wir hören, wird das baldige Zustandekommen einer Literaturkonvention zwischen dem deutschen Reich und Belgien namentlich seitens derjenigen deutschen Bundesstaaten gewünscht, die bisher nicht im Vertragsverhältnis mit Belgien standen. Mit Belgien sind im März 1863 von Preußen, im März 1876 vom Königreich Sachsen und im April desselben Jahres von Anhalt Verträge über den gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Künste abgeschlossen worden. Dem preussisch-belgischen Abkommen sind Baden und Oldenburg, dem sächsisch-belgischen ist Sachsen-Meinungen und Sachsen-Coburg-Gotha beigetreten. Sämtliche Verträge machen den Schutz jener Rechte von der Eintragung der literarischen Erzeugnisse in öffentliche Register abhängig.

* Hannover, 9. Oktober. (Wahl.) Als Abgeordneter zum hannoverschen Provinziallandtag für die Stadt Hannover an Stelle des verstorbenen Stadtdirektors Rasch wurde Stadtdirektor Hattenhoff gewählt. Vom Wahlkollegium, welches aus sämtlichen Magistratsmitgliedern sowie sämtlichen Bürgervorsteher bestand, sind laut dem „Hannov. Cour.“ 35 Stimmen abgegeben, 28 für Stadtdirektor Hattenhoff und 7 weiße, während 4 Wahlmänner ausgeblieben waren.

* Hannover, 10. Oktober. (Volkslutherfeier.) Die Vorbereitung zur Lutherfeier kann in Städten mit vorzugsweise katholischer Bevölkerung kaum zu unerquicklicheren Erörterungen führen als in der streng lutherischen Stadt Hannover, und die Anstifter des Unfriedens sind die Welfen und „strenggläubigen Lutheraner“. Wie das Bürgervorsteher-Kollegium die Bewilligung der Mittel zur Illumination öffentlicher städtischer Gebäude, zur Stellung von Musikcorps und Beschaffung von roten verweigten, so haben auch Männer der angegebenen Richtung in Vereinen sich gegen eine Volksfeier am 10. November ausgesprochen, erklärend, die Lutherfeier könne nur eine kirchliche sein, da Luther nur kirchlich gewirkt habe, und ebenso wenig wie aus städtischen Kassen könne aus Vereinskassen ein Beitrag zur Lutherfeier geleistet werden, denn in diese Kassen lieferten auch Nichtlutheraner ihre Beiträge. Diese sogenannten „Lutheraner“ haben also noch nicht erkannt, daß Luthers Wirken das geistige und religiöse Leben nach allen Richtungen belebt und veredelt hat, daß er durch seine energische Förderung des Schulwesens und durch Aufstellung des Prinzipes, aus freier Forschung die Wahrheit zu erkennen, die Grundlage für die spätere Volksbildung gab, welche zur Reinigung des Katholizismus von den größten Verirrungen drängte und auch den Juden eine andere, bessere Stellung in der menschlichen Gesellschaft gab. Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung strafe die Behauptung lägen, daß im Volke kein Interesse für eine Volksfeier am 10. November sei. Alle Vereine und zahlreichen Fabrikanten hatten Vertreter in diese Versammlung geschickt und denselben den Auftrag gegeben, zu erklären, daß alle Kräfte aufgebieten werden sollten, um eine glänzende Volkslutherfeier zu veranstalten. Die Zeichnungen zu dem Fackelzuge am 10. November lassen jetzt schon eine Theilnahme mit mindestens 3000 Fackeln erwarten. Wenn das Bürgervorsteher-Kollegium angesichts dieser Thatfache auch der an den Magistrat gerichteten Petition gegenüber, eine Illumination der öffentlichen städtischen Gebäude zu bewirken, sich ablehnend verhält, dann wird doch wohl manchem bisherigen treuen Anhänger der welfischen Bürgervorsteher die Erkenntnis über den Werth derselben kommen.

Baiern.

* München, 10. Oktober. (Interpellation.) Im bayerischen Landtage wird gelegentlich der Beratung des Militäretats eine Interpellation an den Kriegsminister gerichtet werden, bezüglich der in Berlin projek-

tirten Bildung eines Offizier-Konsumvereins für die ganze deutsche Armee. Die Interpellanten wollen Aufschlüsse darüber haben, welche Ansichten der bayerische Kriegsminister über das in Rede stehende Projekt hat, beziehungsweise welche Stellung die bayerische Militärverwaltung einzunehmen gedenkt. In der bayerischen Presse begegnet man einer sich scharf äuernden Missbilligung des obigen Projektes.

* Gernersheim, 9. Oktober. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich beim Laborunterricht der Fußartillerie. Ein Kanonier rief ohne jeden Anlaß, aus purem Muthwillen wie es scheint, einen kupfernen Becher auf einer Lederplatte, das auf derselben verstreute Pulver fing Feuer und dieses entzündete eine nebenstehende Pulvertonne, welche unter furchtbarem Knall explodirte. Das Feuer theilt sich auch einer anderthalb Centner schweren Granate mit, an welcher eben fünf Mann beschäftigt waren, und welche ebenfalls barst. Vier Gefreite waren sofort todt; zwei Feuerwerkslieutenants und drei Kanoniere sind verwundet. Von dem Kanonier, welcher das Unglück zu verantworten hätte, fand man nur noch den Kopf und die Beine, die übrigen Körpertheile waren spurlos verschleudert.

Anhalt.

* Anhalt, 8. Oktober. (Waldschutzgesetz.) Mehrmals ist schon die Frage erwogen worden, ob es nicht zur Verhinderung einer noch größeren Entwaldung geboten erscheine, mit dem Erlaß eines Waldschutzgesetzes vorzugehen. Man schrak jedesmal vor der Schwierigkeit der Aufgabe zurück, so bald man ihr näher trat, und ließ die Frage einstweilen wieder unberührt. Der Landesvertretung gegenüber werde das dilatorische Verhalten der Regierung damit gerechtfertigt, daß ein Waldschutzgesetz nur dann Sinn und Zweck habe, wenn es größere Ländergebiete umfasse. Anhalt wäre für eine solche, in die Eigentumsverhältnisse tief eingreifende Maßregel viel zu klein, ein gesetzgeberisches Vorgehen des einzelnen Kleinstaates könne gegenüber der in ganz Deutschland gehörten Klage über bedenkliche Zunahme der Entwaldung kaum von Nutzen sein. Im Herzogthum sind es hauptsächlich die bäuerlichen Holzungen jenseits der Elbe, welche unter den bestehenden Verhältnissen immer mehr zurückgehen und zum Theil schon völlig vernichtet sind. Die Anfänge der dortigen Waldverwüstungen datiren aus der Zeit der Separationen, wo ganze Flächen nicht schlagbaren Holzes abgetrieben und nicht wieder angebaut wurden. Damit erkalte das Interesse für die Waldpflege überhaupt. Dies lehrt erst wieder ein Vorkommniß aus der neuesten Zeit. Zu der wenig erfreulichen Bewirthschaftung jener transalpinischen Privatforsten hat sich noch ein neuer Feind gesellt. Unzählige Mengen von Kiefernsäulen, aus der Brandheide kommend, haben ihren Weg nach Anhalt genommen und zunächst in den fiskalischen Grenzwaldungen verheerend gewirkt. Dies soll aber erst der Beginn der Kalamität sein. Die Raupe hat sich verpuppt und Milliarden lebensfähiger Puppen liegen unter der Humusdecke des Waldes, die im nächsten Frühjahr zur Entwicklung kommen sollen. Die Gemeinden sind aufgefordert, ihre Schweine in die Wälder zu treiben, da nur hierdurch eine wirksame Vertilgung möglich sei, allein sie haben keine Nüfung. Es kann polizeilich die Vertilgung schädlicher Insekten angeordnet werden, allein erfahrungsmäßig nützt der polizeiliche Zwang wenig, wenn nicht der gute Wille hinzutritt. Man vermißt dort eben das rechte Interesse für die Waldkultur und zeigt sich deshalb gleichgültig gegen die Feinde des Waldes. (Magdb. Ztg.)

Rußland.

* Petersburg, 9. Oktober. (Das Leichenbegängniß Turgenjews) konnte unter den Umständen, unter denen es sich vollzog, einen großen Eindruck nicht hervorbringen. Ueber den mäßigen Vorberaum, welchen die Petersburger Korrespondenten deutscher Blätter stifteten und der die aus weißen Immortellen gebildete Inschrift trug: „Vertreter der auswärtigen deutschen Presse“, meldet das „B. Tagebl.“: Geschlossen ist der Kranz durch eine schwarz-weiße Trauerkranzleise über zwei sich kreuzenden Palmzweigen. Die Schleifenbänder enthalten die Namen der betreffenden Zeitungen in Silber- und Schwarzdruck: „National-Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Kölnische Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, „Magdeburger Zeitung“, „Neue Freie Presse“ und „Bosnische Zeitung“. Die Leiche hatte, wie jetzt bekannt wird, 4 Tage auf den Schienensträngen der Wirballener Station gestanden. Die Verehrer Turgenjews, die gesammte Residenzbevölkerung, sucht vergebens die Gründe zu erfahren, welche die Administration veranlaßt hat, den toten Dichter 4mal 24 Stunden an der Grenze des Landes zurückzuhalten, bevor er nach Petersburg gebracht wurde, wo zur Trauerfeier Deputationen aus allen Theilen Rußlands versammelt waren. Die kleine russische Kolonie in Wirballen, die allerdings nur aus Tschinowniki (Beamten) und zwar größtentheils aus Zollbeamten besteht, ging ohne Verständniß an der Leiche des dahingegangenen Dichters vorbei, hatte aber um so mehr den Sarg im Auge, der mit Trauerkränzen, den Zeichen der Fuldigung, die das Ausland Turgenjew brachte, reich geschmückt war. Die Kränze wurden entfernt, betastet, gewogen, um sie nach allen Regeln des Zolltarifs zu klassifizieren und den erforderlichen Zoll zu erheben. Die Verhüllung der Trauerkränze für den Turgenjew'schen Sarg brachte in der That 18 Rubel und 20 Kopeken in Gold ein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Seilgentirchen, 12. Oktober.** (Kartoffel-Ernte) Ein wahres Vergnügen ist es, wer in diesem Herbst die Kartoffelernte beobachtet. Ueberall, wo man Leute bei dieser Arbeit beschäftigt findet, heißt es: „ach, welch ein Segen an Kartoffeln und wie schmachhaft sind dieselben!“ Dieses ist sowohl von den frühen, als auch von den späten Sorten zu sagen. Was das Wetter für die Kartoffelernte anbetrifft, so hörte man schon vor ca. 8 bis 10 Tagen murrend sagen: „was nützen uns nun die reichlich gerathenen Kartoffeln, sie sitzen in der Erde und wir können sie doch bei dem Regenwetter nicht ausgraben.“ Dieses Murren ist jetzt aber durch das eingetretene zur Kartoffelernte ausgezeichnete, milde, günstige Wetter vollständig verstummt, so daß selbst die noch in der Nachreife begriffenen Kartoffeln vollständig ausreifen und bei günstigem Wetter geerntet werden können. — Hoffentlich wird der Ausfall der Kartoffelernte auch dem übrigen Getreide die Preise setzen, so daß diese für den kleinen Mann nicht zu hoch steigen werden und er so wohl billiges Brod, als auch sein etwaiges Schwein, welches ihm für das ganze Jahr seinen Fleischvorrath liefern muß, wird gut auskäufen können und sich somit der Wohlstand des kleinen Mannes um etwas heben möchte, da sich in einem gut genährten Körper ja auch die besten Arbeitskräfte entwickeln. Das übrige Gemüse steht mit der Kartoffelernte so ziemlich im Einklang, nur mit Ausnahme der Gurken, welche fast vollständig mißrathen sind, so daß manchem Feinschmecker, oder richtiger Gurkenfreunde, der Genuß dieser Frucht wird wohl etwas theuer zu stehen kommen. Die Obsterte ist im Durchschnitt durchaus reichlich und von den sonst wohl eingetretenen Herbststürmen ziemlich verschont geblieben, so daß die reife Frucht jetzt mit Lust und Vergnügen geerntet werden kann.

* **Bielefeld, 12. Oktober.** (Der Aufklärung) bedürftig ist ein Vorfall, der sich in diesen Tagen hier ereignete. Bei einem Wirth an der Bahnhofstraße kehrte Abends eine junge Dame ein, welche einen mittelgroßen Handkorb trug, und verlangte Logis. Dasselbe wurde ihr gewährt. Als der Hausdiener den Handkorb der Dame auf das Zimmer brachte, meldete plötzlich eine Kinderstimme, was der Korb verborgen hatte. Die Dame bemerkte dazu, daß bei einer Reise mit einem 14tägigen Kinde solche Art der Verpackung die zweckmäßigste sei. Am andern Tage beabsichtigte die Dame mit dem Kourierzuge weiterzureisen, versandte jedoch vorher noch einen Brief mit einem Packet an einen Herrn hierseits. Der Herr war abwesend und der Bote kehrte mit Brief und Packet zurück. Ein zweiter Bote wurde beordert. Der Herr war zurückgekehrt, nahm den Brief an, doch nicht das Packet. Der Bote eilte zurück zum Bahnhof, die Dame war inzwischen abgefahren. Der Bote trug das Packet zu dem Wirth, bei welchem die Dame logirt hatte; es befand sich darin das oben erwähnte Kind. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Das Kind ist dem Marienstift überwiesen worden. (B. L.)

* **Arolsen, 9. Oktober.** (Zur Befreiung Wiens.) An dem Ruhme der Helden der Befreiung Wiens im Jahre 1683, welcher bei Gelegenheit der Säcularfeier jenes denkwürdigen Aktes in neuem Glanze auftrat, theilhaftig auch unsere Fürstnfamilie durch den Grafen Georg Friedrich. Geboren 1620, griff er schon in jugendlichem Alter zu den Waffen und diente im dreißigjährigen Kriege in den Niederlanden gegen die Spanier. Nach Beendigung desselben trat er in den Dienst des großen Kurfürsten von Brandenburg und nahm als Generalleutnant an der Schlacht bei Warschau 1656 Theil. Für den ersten Türkenkrieg 1664 ernannte ihn der Reichstag zu Regensburg zum Reichs-General-Feldmarschall. In diesem Kriege starb sein Neffe, Graf Heinrich Wolrad, kinderlos und ging die Grafschaft Waldeck nun auf ihn über. Er trat wieder in Dienst der Niederlande und kämpfte als Feldmarschall in den beiden Kriegen 1666—1668 und 1672—1678, mit denen Ludwig XIV. die Niederlande überzog. 1674 erhielt er drei gefährliche Wunden. Kaiser Leopold erhob ihn, nachdem er wieder in Reichsdienst getreten, 1682 in den Reichsfürstenstand; er ist somit der erste Fürst von Waldeck. In dem ausbrechenden zweiten Türkenkriege führte er das württembergisch-fränkische Reichskontingent — 10,000 Mann — und bei dem Entsatz Wiens am 12. September 1683 befehligte er das Centrum, während König Sobieski den rechten und der Herzog von Lothringen den linken Flügel kommandirte. Auch in der Schlacht bei Gran 1685 kämpfte er neben dem Herzog von Lothringen und hatte wesentlichen Antheil an der totalen Niederlage der Türken. Als König Ludwig XIV. von Frankreich die Niederlande 1688 mit dem dritten Raubkriege überzog, riefen die Generalstaaten ihren Feldmarschall wieder zu Hilfe, doch war dessen Genie der Uebermacht der Franzosen nicht gewachsen und verlor er 1690 die Schlacht bei Fleurus an den Marschall von Luxemburg. Zwei Jahre später starb er zu Arolsen. Mehrere seine Nachfolger zeichneten sich gleichfalls durch kriegerische Leistungen aus. Fürst Karl kämpfte in dem Kriege 1733—1738 als General-Feldwachtmeister unter Prinz Eugen, 1739 als General-Feldmarschall in Ungarn und 1742 als General en chef in den Niederlanden. Sein Bruder Ludwig Franz fiel 1739 in einem blutigen Treffen bei Brozka an seiner Seite. Sein Sohn, Fürst Friedrich, war Generalleutnant der Niederlande in dem Kriege von 1793. Dessen Bruder, Prinz Christian, erhielt im Jahre 1797 die Feldmarschallswürde und

das Oberkommando der portugiesischen Truppen, starb jedoch schon 1798 zu Cintra. In einem Treffen hatte er einen Arm verloren. Prinz Ludwig, Generalmajor der Niederlande, fiel 1793 in dem Treffen bei Wartwic und Prinz Johann Ludwig 1813 in der Schlacht bei Hanau. (W. B.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Hannover, 11. Oktober.** (Central-Schlacht- und Viehhof.) (Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhofe waren aufgetrieben: — Stüd Großvieh, 261 Stüd Schweine, 150 Stüd Kälber, 119 Stüd Hammel.

Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 66—70 M., II. Sorte 62—66 M., III. Sorte 57—62 M. für 100 Pfd. Schweine per 100 Pfd. 57—54—51 M. Kälber per Pfd. I. Sorte 72 Pf., II. Sorte 65 Pf. Hammel per Pfd. 65—70 Pf. (Alles Schlachtgewicht.)

Die Maßnahmen Antwerpens zur Hebung des Getreideverkehrs. Antwerpen, dessen Entwicklung in den letzten Jahren großartige Dimensionen annahm, so daß dieser Hafen in Bezug auf den überseeischen Verkehr unter die ersten maritimen Plätze der Nordsee zählt, hat bekanntlich auch einen sehr bedeutenden Getreidehandel, der jenem Rotterdams nicht nachsteht. Getreide aus allen Welttheilen, namentlich aus Amerika, Indien und Rußland wird hier in großen Massen fortwährend importirt, von wo aus dann das große konsumfähige Hinterland mit Waare versorgt wird. Durch die seitens der belgischen Regierung vorgenommenen und in großem Maße ausgeführten Hafenbauten ist den vordem bestandenen Platzalimitäten und sonstigen Beschränkungen des Verkehrs gründlich abgeholfen worden, so daß dem Verkehrsaußschlag in dieser Richtung nicht nur kein Hinderniß, vielmehr eine weitere Unterstützung geboten ist. Zweckmäßige Neuerungen, beziehungsweise Erleichterungen sind durch entsprechende Anlagen auch für den Getreideumschlag vorgenommen worden. So ist unter anderem, wie dem „B. L.“ aus Antwerpen geschrieben wird, die Anschaffung von sogenannten schwimmenden Elevatoren beschloffen, von welchen der erste kürzlich eingetroffen ist; derselbe, durch seine Größe imponirend, ist mit den neuesten Einrichtungen zum Laden und Entladen der größten Seeschiffe versehen, so daß er für den hiesigen Getreidehandel von der größten Wichtigkeit sein wird. Das Fahrzeug ist 120 Fuß lang, 32 Fuß breit, ganz aus Eisen konstruirt und zur Sicherheit mit vier wasserdichten Abtheilungen versehen. Die Leistungsfähigkeit dieses Elevators ist 150 t Getreide per Stunde. Vor dem Entladen und Beladen eines Schiffes wird das Getreide mittelst einer eigenen Vorrichtung immer zuerst gewogen. Es sind die besten maschinellen Einrichtungen getroffen worden, um das Getreide rasch und möglichst automatisch vom Schiff auf den Quai und umgekehrt zu befördern. Mit dieser Einrichtung ist, wie erwähnt, dem Getreideumschlag ein weiterer Vortheil gesichert, während andererseits die zu Gebote stehenden Wasser- und Schienenwege die Leistungsfähigkeit unseres Hafens in der Getreideversorgung des dahinter gelegenen Binnenlandes sicherstellen.

* (Englands Seefahrt und Seeverkehr.) In einer vom englischen Handelsministerium kürzlich veröffentlichten Statistik wird die Zahl der im britischen und auswärtigen Seeverkehr im Jahre 1882 beschäftigten, unter britischer Flagge einregistrierten Schiffe auf 18,966 Schiffe von 6,715,030 t (hierunter 4381 Dampfschiffe mit 3,290,575 t) und die Schiffsbemannung (ausschließlich der Führer) auf 195,937 Mann angegeben. Von letzteren, die 26,017 Ausländer unter sich zählte, befanden sich 98,736 auf Dampfschiffen und 97,201 auf Segelschiffen. Die Besatzung der Segelschiffe ist im Jahre 1882 zum ersten Mal von derjenigen der Dampfschiffe überholt, da die Zahl der Matrosen und Schiffsjungen auf den unter britischer Flagge fahrenden Seeschiffen in nachstehend verzeichneten Zahlen betrug:

	1865 auf den Segelsch.	145,487	auf den Dampfsch.	26,104
1-70	"	158,588	"	39,054
1875	"	147,207	"	48,755
1880	"	104,668	"	73,427
1882	"	97,201	"	98,726

Wochenmarktbericht.

* **Detmold, 13. Oktober.** Weizen pr. 50 Kilo 9,50 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,50 M. Mengelcorn, pr. 50 Kilo 8,— M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Hafer, pr. 50 Kilo 7,— M. Heu pr. 50 Kilo 2,20 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,70 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,60 M. Schinken, geräuchert pr. Kilo —, M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 6 St. —,40 M. Kartoffeln neue, Rosen, pr. M. —, M. Kartoffeln, neue, Rüben, pr. M. —, M. Rüben pr. M. —,20 M. Bietbohnen pr. M. —, M. Apfel pr. M. —,12 M. Birnen pr. M. —,25 M. Zwetschen, pr. M. —, M. Gurken, kleine, pr. Schock —, M. Gurken, große, Stück —, M. Wirsing, Stück —,15 M. Weißkohl, Stück —,10 M. Rothkohl, Stück —,15 M. Blumenkohl, Stück —,50 M.

Marktberichte.

* **Baderborn, 10. Oktober.** Roggen 15,80, Weizen 19,10, Gerste 16,20, Hafer 14,20 M.
* **Bielefeld, 11. Oktober.** Weizen 20,25, Roggen 15,50, Gerste 14,20, Hafer 14,—, M. Bohnen 22,50, Buchweizen —, M. Rübsl 76,—, Raff. Del 29,60, Raps 21,—, Koderbsen 21,—, Futtererbsen —, M. Spiritus —, per 100 Kilo.

Berlin, 12. Oktober. Weizen fester, per Okt.-Nov. 180,—, per April-Mai 191,25 M. Get. — Jtr. Roggen fester, per Oktbr.-Novbr. 146,25, April-Mai 153,25 M. Get. 21,000 Jtr. Hafer besser, per Oktbr.-Novbr. 127,50, April-Mai 135,50 M. Get. 2000 Jtr. Rübsl fest, loco mit Faß 67,—, ohne Faß 66,—, per Oktbr. 65,90, April-Mai 63,80 M. Get. — Jtr. Spiritus maiter, loco 51,60, per Oktbr. 51,50, Oktbr.-Novbr. 50,20, April-Mai 50,70 M. Get. — l. Petroleum matt, loco 24,60, per Okt.-Nov. 24,40, Novbr.-Dezbr. 24,40 M. Get. — 3tr.

* **Köln, 12. Oktober.** Weizen hiesiger 20,—, fremder 20,—, per Nov. 18,45, per März 19,50. Roggen hiesiger 15,50, fremder 15,50, per Nov. 14,25, per März 15,05. Hafer hiesiger 15,—, fremder 15,—. Rübsl in Partien 86,—, per Oktbr. 35,60, per Mai 33,60.

* **Neuß, 12. Oktober.** Weizen a 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweite Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,—, 2. Qualität 14,—. Wintergerste 15,50. Buchweizen a 100 Kilo 1. Qualität 15,50, 2. Qualität 15,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,60. Raps a 100 Kilo 1. Qualität 34,—, 2. Qualität 32,50. Kartoffeln a 100 Kilo 5,50. Heu a 50 Kilo 3,60. Roggenstroh a 600 Kilo 28,— M.

Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Jtr. M. 70,—, Rübsl per 100 Kilo sackweise 71,50. Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 130,—. Meien per 50 Kilo 5,60. Rübsl niedriger, Kuchen unverändert.

* **Bremen, 12. Oktober.** Petroleum fest, loco 8,05, per Nov. 8,10, Dez. 8,25, Jan. 8,35, Febr. 8,45. Schmalz Marke Wilcox loco 42, per Okt.-Nov. 42 1/2.

Schiffsnachrichten.

* **Bremen, 10. Oktober.** Der Postdampfer „Habsburg“, Kapl. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. September von Bremen und am 28. September von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen. — Der Postdampfer „Amerika“, Kapl. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. September von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten in Baltimore angekommen. S. & O.

* In einem Festbericht über die Enthüllungsfestlichkeiten beim Niederwalddenkmal sagt die „Elb. Ztg.“ zum Schluß: „Fast sämtliche Dekorationsgegenstände, Flaggen, Illuminationen etc., sowohl für Rüdesheim, wie für die Dekorationen auf dem Niederwald, die beiden Kaiserpavillons, die 30 Rheindampfschiffe, und für die Willenbesitzer des Rheingaus entstammen den Ateliers der Bonner Fahnenfabrik in Bonn, deren Leiter, Vertreter und Pyrotechniker auch in Homburg, Wiesbaden und Frankfurt Erlaunisches geleistet haben, was an dieser Stelle besonders erwähnt zu werden verdient. Die Fabrik hat der Stadt Rüdesheim eine prächtige Fahne zum Andenken an die Nationalfeier als Geschenk überreicht. Die Fahne zeigt das von Weintrauben umfränzte Rüdesheimer Stadtwappen und soll am 28. September jeden Jahres in feierlichem Zuge um das Denkmal getragen werden.“

Neueste Nachrichten.

* **Stade, 12. Oktober.** Bei der heutigen Landtagsersatzwahl für Bennigsen im Wahlkreise Neuhaus wurde Pastor Pfaff (nat. lib.) mit 155 von 156 im Ganzen abgegebenen Stimmen gewählt.

* **Bremen, 12. Oktober.** Der am 10. Oktober c. von Newyork abgegangene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Salier“ ist nach einer Kollision mit der Bark „Sarah M. Smith“ mit beschädigtem Bug nach Newyork zurückgekehrt, wird aber am 13. Oktober wieder in See gehen. Die Mannschaft der Bark ist gerettet. Die Ladung des „Salier“ ist unbeschädigt.

* **Paris, 12. Oktober.** Es wird bestätigt, daß der spanische Botschafter, Herzog v. Fernan Nunez, seine Entlassung gegeben habe.

* **Madrid, 11. Oktober.** Posada Herrera und Sagasta hatten heute eine Besprechung wegen der Neubildung des Kabinetts. Letzterer erklärte, er werde ein Ministerium Posada unterstützen, wenn dasselbe weder eine Reform der Verfassung noch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts beabsichtige. Posada äußerte sich zu Serrano, er wolle ein Versöhnungsministerium bilden und dazu fünf Minister von der Partei Sagastas und drei von der Partei Serranos nehmen. Serrano wird heute Abend mit seiner Partei Rücksprache nehmen. Posada soll Camacho das Finanzministerium angeboten haben.

* **Madrid, 12. Oktober.** In der Provinz Castellon haben Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche beträchtlicher Schaden angerichtet worden ist. Acht Personen sind hierbei ums Leben gekommen.

Meteorologische Beobachtungen

der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 12. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	760	+10	NW., leicht, heiter.
Stockholm	756	+8	N., leicht, bedeckt.
Haparanda	747	+4	S., mässig, bedeckt.
Petersburg	759	+6	S., leicht, bedeckt.
Moskau	771	+2	Still, wolkenlos.
Hamburg	762	+10	N., leicht, Nebel.
Momel	759	+12	SSW., mässig, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	762	+8	SO., bedeckt, neblig.
Karlsruhe	762	+6	Still, Nebel.
Wiesbaden	762	+5	Still, Nebel.
München	762	+6	SW., leicht, halb bedeckt.
Chemnitz	762	+10	Still, Nebel.
Berlin	762	+7	WNW., schwach, Nebel.
Wien	762	+7	Still, wolkg.
Breslau	762	+6	SSO., wolkenlos, Nebel.

London: Trübe.

Wegen des sehr gleichmässig vertheilten Luftdrucks, welcher in Deutschland zwischen 759 bis 763mm liegt, ist über ganz Centraleuropa neben vielfachen Windstillen die Luftbewegung leicht aus variabler Richtung, das Wetter vorwiegend trübe und stark neblig, sonst ohne wesentliche Niederschläge. Die Temperatur ist auf dem Gebiete zwischen Stettin, Triest und Lemberg erheblich gesunken, dagegen im südwestlichen Deutschland gestiegen, doch liegt sie auf letzterem Gebiete noch bis zu 4 Grad unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Oktbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
12.	1 U. Mrgs.	27. 10,7	13	80	O. schwach.
12.	8 U. Abds.	27. 11,8	9	93	
13.	8 U. Mrgs.	28. 0,2	8	89	

Allgemeiner Witterungscharakter:

13. bedeckt.

Sonnen-Aufgang 6 U. 22 Min., Untergang 5 U. 9 M. Mondes Aufgang 3⁴¹ Nchm., Untergang 2²⁵ Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Kewes in Detmold.

J. C. Koch Nachfolger

Th. Storch

beehrt sich hierdurch den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Wintersaison ergebenst anzuzeigen.

Die persönlich von mir in Berlin eingekaufte Damen-Confection traf in reichhaltigster Auswahl ein.

Das gefällige Sprechen

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 31. Aufl. vervollst. Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. Couffaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1. K. Langenscheidt'sche B. Buchh. Berlin SW. 11. NB. Wie der Prosp. nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden.

Urtheil d. N. freien Presse: „Verfasser versprechen nicht, wie viele schwindelhaftes Machwerke u. Systeme, in etwa 3 Mon. zum Beherrschen d. fremd. Spr. zu verhelfen, verlangen hierzu vielmehr 18 Mon. beiträglich ca. 2 stündig. Arbeit. Wer kein Geld wegwerfen u. zum Ziele gelang. will, bediene sich dieser von Prof. Dr. Büchmann, Dir. Dr. Diesterweg, Prof. Dr. Herrig, Minister Dr. v. Lutz etc., Staatssek. Dr. Stephan etc. u. and. Autoritäten empfohlenen Orig.-Unterrichtsbr.“

Generalversammlung

des Detmolder Turnvereins am Montag, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr im Odeon.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Flur-Verein.

Sonntag, den 14. Oktober
Freibier von Gütersloh.

Odeon.

Sonntag, den 14. Oktober c.
KONZERT
(Streichmusik)

gegeben von 20 Mitgliedern der hies. Militärlapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hubert.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Entrée à Person 30 Pf.

Großer Ziegeler-Ball

zur „Schönen Aussicht“

am Sonntag, den 21. Oktbr.

Freunde dieses Vergnügens werden ergebenst dazu eingeladen.

Zutritt frei.

C. Harbord.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 1/2 2 Uhr wurde uns unser ianiggeliebter Gatte und Vater

Harry Doench

nach kurzem Kranksein in Folge eines Herzschlages durch den Tod entzissen.

Detmold, den 13. Okt. 1883.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Unterzeichnete erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß der

Tanz- und Anstands-unterricht

Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr im Saale der neuen Loge beginnen wird.

C. Nolte.

Wohne jetzt auf der Krummstraße Nr. 18.

Ed. Reese, Schirmmacher.

Zur

Saison

halte ich mich den geehrten Damen für alle im mein Fach schlagende Arbeiten angelegentlichst empfohlen

Ferd. Borwerk,

Kleidermacher für Damen,
Lemgoerstraße Nr. 11.

Detmold. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier wieder zum Bettfedern-Reinigen eingetroffen bin. Wohnbeim Gastwirth Schlüter, Meierstraße Nr. 8.

H. Aregaschöck, Byrmont.

Die Nachlassgegenstände des verstorbenen Sergeant a. D. Klotz hieselbst, bestehend aus Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Gartenfrüchten, sowie auch 1 Ziege, jollen erbtbeilungshalber a. Montag, den 15. Oktober, Morges 10 Uhr in dessen bisherigem Wohnhause meistbietend verkauft werden.

J. A.

Austermann,
Gerichtsvollzieher

Die von der Familie Schnitger bewohnte, am Meiersfelderwege im Garten belegene

Wohnung

von 9 Piecen pp. mit Garten ist vom 1. April 1884 ab anderweit zu vermieten.

Näheres daselbst von 11 Uhr Vorm. ab bei Herrn Büchsenmacher Brinken.

Die Kaffee-Grosshandlung

von Wulfsers & Lesers in Bremen empfiehlt folgende auf die Reinheit des Geschmacks geprüfte Qualitäten: feiner Santos-Kaffee à 40 Pf. pr. Pfd. feinstes dto. „ à 45 „ „ „ feinstes Campino „ à 50 „ „ „ feiner grüner Java „ à 60 „ „ „ feinstes dto. „ à 70 „ „ „ feiner gelber „ à 70 „ „ „ feinstes dto. „ à 80 „ „ „ feiner Guatemala „ à 70 „ „ „ feinstes dto. „ à 75 „ „ „ Sämtliche Sorten sind kräftig u. rein schmeckend. Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 9 1/2 Pfd. Netto gegen Nachnahme.

Zur gest. Beachtung!

Die bewährten Präparate Odontine gegen Zahnschmerzen pr. Flacon 50 J., Acetone gegen Hühneraugen pr. Flacon 40 J., Veg. Haarbalsam (anerkannt vorzüglichstes Haarwuchsmittel) per Flacon 60 J., empfiehlt Kaufmann August Kampmann in Detmold.

Jagd-Gewehre.

Refanchen,
Centrafener,
Büchslinten,
Doppelbüchsen,
Flober-Büchsen

empfehle in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

H. Brinken,
Militär-Büchsenmacher.

Eine fast neue

Harmonika

ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Eig.-Handl. des Herrn Frohböse.

Sieben wieder eingetroffen:

500 Paar

Hosenträger

zu 20, 30, 40 bis 60 Pfennig. Elegante Herren-Stoff-Anzüge von best. Stoffen, dauerhaft genäht zu 24, 27, 30 bis 36 Mark.

Reinwollene Stoffhosen

zu 6, 7, 8 bis 10 Mark.

Elegante Knaben-Anzüge

zu 3, 4, 5 bis 9 Mark.

Arbeitsjoppen

Unterjassen

Lamabenden

Borhemden

Arbeitsjassen

Unterhosen

Leinenhemden

Uhrketten

Westen und Schlipse

Strümpfe und Mützen.

Ausführlicher Preiskurant

im geistigen Blatte.

Rascher Umsatz — Kleiner Nutzen

Softe Preise — Barzahlung.

Nichtpassendes w. gern umgetauscht

Nur Ueberzeugung macht wahr, kein leeres Gespräch.

Detmolder Bazar.

Krummstraße 4.

Ein Firmaschild,

circa 2 Meter Länge von Holz oder Eisenblech, zu kaufen gesucht. Näheres in d. Exp. d. Bl. (264)

Ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit such auf mögl. gleich (692)

Frau J. Warfmann,
Minder.

Eine silberne

Uhr

gefunden.

Fran Wolfschüler
in Detmold,
Krummstraße 39.

Keine Gaben an Bettler und Vagabunden, für deren Verpflegung in der Herberge des Vereins „Wilhelmshof“ genügend gesorgt ist.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in den modernsten, feinsten

Belzwaaren, Damenhüten und Barett's in Belz,

ferner eine große Auswahl der modernsten

Filz-, Loden-, Jagd- und Knabenhüte, Jagdmützen etc.

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt und gut besorgt.

M. Hasenclever,
Hoskürschner.

Hôtel zum „Deutschen Hause“.

Zur Feier der

Landwirthschaftlichen Ausstellung in Lage

findet am

Mittwoch den 17. Oktober d. J.,
von Nachmittags 5 Uhr ab

großer Fest-Ball

statt, wozu ergebenst einladet

Emil Buse.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Haus- und Gartenverkauf.

Wegen demnächstiger Verlegung meines Geschäftes in die Schillerstraße beabsichtige ich mein in der Meierstraße belegenes, sich in bestem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus nebst neuem massiven Hintergebäude mit Stallung sofort zu verkaufen oder zu vermieten.

Ebenfalls bin ich Willens, meinen auf der Alas belegenen, 1 Schffli. großen Garten mit Gartenhaus zu verkaufen und wollen Reflectanten sich gefälligst an mich wenden.

Detmold, den 29. Sept. 1883.

A. Köller.

C. Hattesoht, Mandatar.
Detmold, Paulinenstr. 6.

Proceßvertretungen.

Auskunft in Gerichtssachen,

(Civil- und Strafsachen.)
Anfertigung schriftl. Arbeiten jeder Art.

Abhaltung von Autionen.
Annocen-Expedition.

Agentur- und Commissions-Geschäft.

Wohnungsvermietungen.

Erledigung prompt, reell u. billig.

Der Bazar, zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung, findet Ende November statt. Dazu bestimmte Gaben, wird mit Dank in Empfang nehmen

Der Vorstand des Gustav-Adolph-Frauenvereins.

Fr. Alma Caesar, Fr. E. Dreves, Fr. M. Schmidt, P. Petri.

Auf der internationalen Industrie-Ausstellung in Amsterdam wurde der Firma Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh. für vorzügliche Fabrikation das grosse Ehren-Diplom, die höchste Auszeichnung und in der Branche die alleinige für Deutschland, zuerkannt, eine ehrende Hervorhebung deutscher Industrie, die zur allgemeinen Kenntniss gebracht zu werden verdient

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Caramellen* von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenentzündung. — Außer zahlreichen Anerkennungen besigen wir auch ein Dank-schreiben Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.

*) Extrakt à Flasche M 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 J. — Zu haben in Detmold bei Herrn C. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

* (Zur Geschichte des Bieres.) Schon lange vor den Zeiten des sagenhaften flandrischen Königs Gambrius, dem bekanntlich die Erfindung des Bieres zugeschrieben wird, kannte man in Aegypten ein unserm „gehopften“ Bier ähnliches Getränk, welches die Aegypter *Bythum* nannten. Aegypten war sehr getreidereich; besonders hatte es Ueberfluß an Gerste und aus dieser Getreideart brauten die Aegypter meist ihr Bier, indem sie die Gerste anfeuchteten, sie dann auswachsen ließen, dörreten und das so erhaltene Malz mahlen und brauen ließen. Die alten Aegypter sind demnach eigentlich als die Erfinder des edlen Gerstenbieres zu betrachten. Auch die alten Spanier kannten eine Art Bier, welches sie *Ceria* nannten, und den alten Galliern war das Bier das Lieblingsgetränk, während es den alten Deutschen, welche Meth tranken, ganz unbekannt gewesen zu sein scheint. Wann und wo in Deutschland zuerst eigentlich Bier gebraut wurde, läßt sich historisch nicht genau feststellen, indessen wurde schon zu Karls des Großen Zeiten in Deutschland Hopfenbau getrieben und man kann daher den Anfang der Bierbrauereien in Deutschland auf diese Zeit zurückführen. Die 1079 verstorbene Heiligin Hildegardis erwähnte zuerst des Hopfens als Zutat zum Bier und schreibt auch, daß das in den Klöstern im 10. und 11. Jahrhundert gebaute Bier Hopfenbier gewesen sei.

Das Bierbrauen war zuerst ein Privilegium der Klöster und reichen Prälaten; erst zu Ende des 12. Jahrhunderts bemächtigten sich auch die Städte und deren Bürger des einträglichen Geschäftes des Bierbrauens, und dasselbe hob sich seit Anfang des 13. Jahrhunderts immer mehr. Die neue Industrie gedieh, einmal in die Städte verpflanzt, immer mehr, und damit gewann die Kultur des Hopfens in Baiern, Franken und Sachsen eine immer größere Ausdehnung.

Abgesehen von der Braunschweiger „Mumme“ und dem Einbecker Bier, dem Lieblingsgetränk Luthers, war besonders das alte Nürnberg, wo das Bierbrauen schon 1250 sehr eifrig betrieben wurde, bekannt und wie die Braunschweiger Mumme im Norden Deutschlands, so herrschte in Thüringen, Franken und Schwaben das Nürnberger Bier. In Nürnberg bildeten sich auch zuerst Brauinnungen, welche der Biererzeugung eine ganz neue Richtung gaben und in dieser Zeit finden sich zum ersten Mal Anläufe zur eigentlichen „Fabrikation“ des Bieres auf Grund der Theilung der Arbeit. Es entstanden bald eigene Mälzergewerke, deren Mitglieder die Erzeugung des Malzes sich zur Lebensaufgabe machten, und man bot nun bald lichtere und dunklere Biere, je nach Art des Malzes (Darmmalz oder Lustmalz), und wieder war es Nürnberg, wo das erste Weißbier gebraut wurde. Das dunklere „Lager“ kannte und braute man schon um 1400 und es besaß Zittau die größte Lagerbier-Brauerei, deren Braukessel — zehn Eimer faßte! Wie muß man heutzutage über diese größte Bierbrauerei des 14. Jahrhunderts, deren Braukessel ganze zehn Eimer faßte, lächeln, heute, wo die Brauerei in Kleinschwabach einen Kessel und eine Kühlwanne von je 1200 Eimern, jene in Leipzig und St. Marx zu 1000 und 600 Eimern besitzt! — Man war im Jahre 1330 eben bescheidener und genügsamer als heute. Die Brauerei hat ja allerdings in den letzten dreißig Jahren riesige Fortschritte gemacht, die Produktion während dieser Zeit ist auf dem Kontinente wohl um das Zehnfache bis Zwanzigfache gestiegen und so ist aus dem einfachen Gerstenabjud unserer Vorfahren ein Faktor geworden, mit welchem ganze Staaten zu rechnen haben.

* (Verbrauch von Champagner.) Aus einer statistischen Tabelle, welche die Handelskammer von Rheims veröffentlicht hat, erfährt man, daß im Verlaufe von zehn Jahren, und zwar in der Dekade von 1870 bis 1880, nicht weniger als 174,313,120 Flaschen Champagner versendet wurden.

* (Elektrische Erdbeeren.) Das Neueste, was die Wiener elektrische Ausstellung bietet, sind elektrische Erdbeeren. Man kann sie nicht nur bewundern, sondern auch künstlich erwerben und kosten. Die Handelsgärtnerei und Versuchstation des Herrn Bronold, der sich mit elektrischer Blumenkultur abgibt, offeriert in kleinen Glasgefäßen, zierlich eingehüllt in ein grünes Erdbeerblatt, fünf Waldbeeren, mit Hilfe des elektrischen Lichtes gezogen, um 10 Kreuzer. Und dabei hat die Frucht das echte und volle Aroma, das die Waldbeere vor ihren großen Schwestern aus Garten und Feld so vortheilhaft auszeichnet. Die elektrische Kultur der Erdbeere erfordert ein Stadium, das bei der künstlichen von Pflanzen sonst nicht erforderlich ist, nämlich die Ueberwinterung. Aber seit man Eis zu allen Jahreszeiten leicht haben und nöthigenfalls selbst produzieren kann, macht ja ein künstlicher Winter dem Gärtner keine Schwierigkeiten mehr. Das Erdbeerbeet wird einfach mit Eis umgeben und die Pflanzen frieren ein. In diesem Zustande, dessen Dauer bis zu einem gewissen Grade beliebig ausgedehnt werden kann, ist das Wachstum der Pflanze erstorben; es wird aber durch das Aufthauen wieder erweckt und ist nach Beendigung dieser Prozedur ein so rapides, daß schon in 14 Tagen die reife Frucht gepflückt werden kann. Während dieser vierzehn Tage setzt man die Erdbeeren tagüber der Sonne und nach Eintritt der Dunkelheit dem in dem-

selben Winkel hereinfallenden Strahle der Glühlampe aus; doch muß die letztere ein tadellos weißes Licht geben. Herr Bronold, der diese Art von Kultur schon seit dem vorigen Jahre in kleinem Maßstabe betreibt, hat gegenwärtig 150 Pflanzen mit Hilfe des elektrischen Lichtes zur Blüthe gebracht und erntet davon durchschnittlich alle sechs Tage c. 40 Erdbeeren, obgleich ein Theil der Pflanzen noch an den Nachwirkungen des künstlichen Winters krankt. Die Erfolge, welche er bisher erzielt, werden ihn voraussichtlich veranlassen, seinen Betrieb ganz auf die elektrische Kultur zu verlegen, um unbekümmert und unabhängig von der Jahreszeit Blumen und Früchte der verschiedensten Art zu ziehen. An sich sind Erdbeeren jetzt allerdings nichts Besonderes: im Hochgebirge findet man ihrer heute noch genug.

* (Schädliche Folgen des Rauchens bei Knaben.) Ein Herr Dr. Decaisne hat das Resultat seiner Wahrnehmungen über die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben an die britische „Soc. of Public. Medicine“ mitgetheilt. Dieselben beziehen sich auf 38 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren, welche sämmtlich mehr oder minder dem Rauchen ergeben, ihm in Behandlung gegeben waren. Bei 27 von ihnen waren die Folgen sehr ernster Natur: gestörter Blutumlauf und Verdauung, Herzklopfen, Abstumpfung des Geistes und bei den meisten ein starker Hang nach alkoholischen Getränken. Eine Zerlegung des Blutes zeigte in acht Fällen Verminderung der Blutkörperchen: zwölf Knaben litten anhaltend an Nasenbluten. Zehn klagten über gestörten Schlaf und Alpträumen, vier bekamen entzündete Wunden und einer die Schwindelsucht. Je jünger die Kinder, desto stärker offenbarten sich diese nachtheiligen Folgen; die wohlgenährtesten litten am wenigsten unter denselben. Acht von den 38 Knaben waren unter 12 Jahre alt; elf derselben hatten 6 Monate, acht 1 Jahr und 16 mehr als zwei Jahre lang geraucht. Eine Behandlung mit Eisen oder Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein die Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach 6 Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahr. — Diese Mittheilung kann kaum in Erwägen versetzen, denn es ist leicht einzusehen, daß der Tabakgenuß der Jugend unter 14 Jahren ebenso schädlich ist, wie der Branntwein- oder manche andere Genußmittel, die im reifen Alter der Gesundheit vollständig unschädlich sind. Auf jeden Fall zeigt der Umstand, daß bei allen in Folge Einstellen des Rauchens Heilung eintrat, daß der Tabakgenuß keine dauernde Schädigung der Gesundheit zur Folge hat, sich also dadurch sehr vortheilhaft vor so manchem anderen Genußmittel auszeichnet.

* (Fichtenholz-Verwerthung.) In jüngster Zeit wird einer neuesten Verwerthungsart des ohnehin vielfach und lohnend verwerteten Fichtenholzes in den Fachjournalen Erwähnung gethan, nämlich der Verarbeitung desselben zu Polsterungen jeder Art. In der Fabrik der „Ersten Oesterreichisch-ungarischen Holzfabrik“ zu Pest wird Fichtenholz so weit durch Maschinen zerfäsert, daß es das Aussehen von Berg erlangt. Das so gewonnene Surrogat des Koffhaars soll alle übrigen Ersatzmittel dieses Polsterungsmaterials an Elastizität, Weichheit und Dauerhaftigkeit übertreffen, wie diesbezügliche Versuche in England und Frankreich dargethan haben. Der Harzgehalt der Fichte schützt die hergestellten Kissen und Matratzen vor dem lästigen Ungeziefer. Außerdem soll die Feuchtigkeits- und sehr geringen Einfluß auf das Füllmaterial ausüben. Das deutsche Kriegsministerium erprobte versuchsweise dies neue Füllmaterial, und haben die angestellten Versuche nachgewiesen, daß dasselbe als Matratzeninhalt in Spitälern und Kasernen ein angenehmes, weiches und reines, von den Kranken sehr gelobtes Mittel bietet, um allerlei bisher unvermeidliche Unzukömmlichkeiten auszuschließen. Nach fünf- bis sechsjährigem Gebrauche wird die benutzte Matratze dadurch regenerirt, daß dieselbe durch einige Zeit den warmen Sonnenstrahlen oder erhöhten Temperaturgraden ausgesetzt wird. Die Schwendung ist erheblich geringer als beim Koffhaare, und der Preisunterschied ist gleichfalls ein sehr namhafter zu Gunsten des neuen Stoffes.

Haus- und Landwirthschaft.

* Oldenburg, 8. Oktober. (Vermehrung der Sperlinge.) Aus landwirthschaftlichen Kreisen wird seit mehreren Jahren über die allzugroße Vermehrung der Sperlinge und über den großen Schaden, welchen die letzteren in Feld und Flur anrichten, lebhaft Klage geführt. Zum Schutze hiergegen hat bisher eine Anzahl von Gemeinden beim großherzoglichen Staatsministerium beantragt, dasselbe möge von dem ihm nach dem Vogel-schutzgesetz zustehenden Rechte, das Fangen und Töden des Sperlings vom Oktober des einen bis zum 15. Februar des anderen Jahres zu gestatten, Gebrauch machen. Derartige Anträge sind bisher immer bewilligt worden. Unterm 21. Sept. d. J. hat jedoch das großherzogliche Staatsministerium eine allgemeine Verfügung erlassen, daß es Bedenken trage, für die Zukunft die bezeichnete Maßregel in der Zeit des Spätherbstes und Winters zuzulassen, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß gerade in dieser Zeit bei Gelegenheit der Bejagung der Vertilgung der Sperlinge angewandten Manipulationen auch nützliche Vögel in großer Anzahl mit getödtet würden, während andererseits im Spätherbst

und Winter der Sperling an Frucht und Saat verhältnismäßig nur geringen Schaden anrichte. Wohl sei das Staatsministerium geneigt, das Fangen und Töden der Sperlinge in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. November zu gestatten, da während dieser Zeit die Gefahr der gleichzeitigen Vernichtung nützlicher Vögel zurücktrete, der Sperling aber gerade in den Monaten Juli bis Oktober durch Auffallen auf Frucht und Saat dem Landmann beträchtlichen Schaden verursache und dem letzteren daher Gelegenheit zu geben sein werde, sich dieser Beschädigungen durch wirksame Maßregeln zu erwehren. (W. Btg.)

* (Hülfsmittel beim Brüten der Hühner.) Es ist bekannt, daß brutlustige Hennen am liebsten auf freier Erde, unter irgend einem Strauch oder Gebüsch brüten, und daß dergleichen gewöhnlich ganz heimlich bewerkstelligte Brüten den besten Erfolg haben, indem die Henne plötzlich mit einer Schaar munterer Jungen erscheint. Gleich günstige Erfolge werden bei gewöhnlichem Verfahren selten erzielt und sehr häufig hört man die Klage, in den Eiern seien völlig ausgebildete, aber todte Hühnchen gewesen. Dies rührt einzig und allein von der großen Trockenheit her, indem das innere, unter der Schale befindliche Häutchen förmlich pergamentartig wird und das schwache Vögelschen gar nicht die Kraft besitzt, es zu durchstoßen, folglich ersticken muß. Diesem Uebelstande abzuwehren, hat man verschiedene Hülfsmittel angewendet, z. B. frisch abgestochenen Rasen in das Nest unter das Stroh gelegt, oder die Eier zuweilen mit lauem Wasser besprengt, was mitunter auch geholfen hat. Das sicherste Auskunftsmittel bleibt jedoch auch hierin, der Natur nachzuahmen und in einer ungedeckten Scheune oder einem Schuppen oder sonst geschützten Raume einige Schaafeln Erde aufzugraben, etwas Stroh oder Heu in die Oeffnung zu thun und die Eier darauf zu legen. Man wird bei diesem Verfahren den besten Erfolg haben, denn durch die der Erde innewohnende Feuchtigkeitskraft wird die Ausdünstung des Eies durch die Brutwärme erregt und die untergelegten Eier werden, wenn sonst befruchtet, sicher auskommen. (Rezepte für Haus- und Landwirthschaft.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Für die beste Illustration zur Weihnachtsnummer des in Newyork erscheinenden „Harper's Magazine“ haben die Verleger einen Preis von 12,000 M. ausgeschrieben. Zur Preisbewerbung werden nur amerikanische Künstler, die das 27. Lebensjahr nicht überschritten haben, zugelassen. Wer den Preis erhält, muß mindestens 6 Monate in Europa zubringen, um die alten Meister zu studieren.

Arztlicher Rathgeber für Mütter. Zwanzig Briefe über die Pflege des Kindes von der Geburt bis zur Reife, von Dr. Paul Niemeyer, Dozent der Heilkunde an der Universität Leipzig. Mit 20 Holzschnitten. Preis: in Leinwand gebunden M. 6., fcs. 8., fl. 3. 60 Mk. Dester. W. — Inhalt: Pflege der an- und werdenden Mutter. — Erläuterung des Wesens der persönlichen Gesundheitspflege im Anschluß an das der öffentlichen Einrichtung der Wohnstube. — Hygienische Krankenbehandlung. — Das erste Schreien des Kindes und seine Stillung. — Luftpflege. — In der Kinderstube steht die Wiege des Volkes. — Athmungs- und Luftheilfunde. — Massensterblichkeit der Kinder. — Ventilation der Wohn- und Schlafstube. — „Liebenswürdiger“ Arzt. — Hauptpflege und Kleidung des Neugeborenen. — Ernährung des Säuglings. — Selbststillen oder nicht? — Weshalb schreit der Säugling? — Künstliche Aufzucht. — Entwöhnung. — Die Mutter als Arztin. — Hüftkrankheiten kleiner Kinder. — Ausschlagfieber. — Strophelkrankheit. — Universalfrankheit. — Rathschläge für die Eltern. — Schulkrankheiten bei Knaben. — Schulkrankheiten bei Mädchen. — Nichtiges Baden. — Pflege der reiferen Jugend. — Tanzvergnügen. — Pflege der Schönheit. — Uebelriechender Athem. — Bleichsucht. — Kalter Trunk etc.

Nicht halbe Arztinnen, sondern denkende Kranken- oder vielmehr Gesundheitspflegerinnen bilden will dieser Rathgeber! Nicht also beschränkt er sich auf trockene Aufzählung von Krankheitsnamen, Symptomen und Rezepten, sondern entwickelt die kindlichen Krankheitszustände aus ihren ersten Anfängen in einer Weise, welche, den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung zum Bewußtsein bringend, sie schon von Ferne voraussieht und rechtzeitig die weitere Ausbildung verhüten lehrt, und zwar nach Methoden, welche, mit den einfachsten Naturkräften arbeitend, jeder Zeit und aller Orten, selbst auf entlegenem Landstige, ohne Zeitverlust und Kosten ausführbar sind. Um aber das Verständniß für so einfache Behandlung vorzubereiten, kann Verfasser nicht umhin, die ihr vielfach entgegenstehenden Vorurtheile zu bekämpfen und zu unbefangenen Nachdenken über so manche in der Kinderstube forterbende Künstelei und Quälerei anzuleiten: die „nicht bittere Arznei, wohl aber vielleicht manch bittere Wahrheit“ muß er bieten, wenn er auseinanderzusetzen, was von den Allerweltbegriffen Ernährung, Zucht, Zucht, Zahnkrankheiten u. dergl. zu halten. Sieht er sich zwar genöthigt, von diesen Ueberlieferungen gar vieles zu streichen, so versteht er andererseits nicht, das Auge für eine Anzahl wichtiger, bisher so gut wie übersehener Krankheitsursachen zu öffnen, wie dies z. B. im vierzehnten, vom Staubhusten und der Heizung handelnden Briefe hervortritt. Doch auch in den anderen wird die Lektüre förmlich eine neue Welt eröffnen finden, in welcher sie über die scheinbar dunkelsten Krankheiten, wie Sticheisen, Diphtheritis, Krämpfe, Scharlach, Strophelkrankheit, Lungenentzündung, Bleichsucht, ein sicheres Urtheil gewinnt, und zwar überall mit der Aussicht auf erfolgreiche diätetische Behandlung. Ein Vorzug dieses „Rathgebers“ dürfte ferner darin zu suchen sein, daß er, überall „uns frische, volle Menschenleben greifend“, alle Vorkommnisse der Wochen-, Kinder- und Familienstube in so handgreiflichen Bildern vorführt, daß die rathsuchende Mutter, allemal Selbstbeobachtetes auf den ersten Blick erkennend, sofort schlußig wird, was zu thun sei.

* Das Stuttgarter Hoftheater, das seit Monaten seiner Feuergefährlichkeit wegen geschlossen war, wird Anfang November wieder eröffnet werden. Wie das dortige „Neue Tageblatt“ mittheilt, hat ein durchgreifender Umbau des ganzen Hauses stattgefunden und dasselbe wird, als das erste größere Theater, durchweg elektrisch beleuchtet werden, und zwar nicht nur, wie das kleine Münchener Residenztheater, auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum. Eine Reihe von Sachverständigen, so wie die Intendanten von Berlin und München, die Herren v. Hülsen und v. Persall, werden am Eröffnungsabende, an dem voraussichtlich „Lohengrin“ aufgeführt wird, anwesend sein.

Verloosung in Schlagen.

Am 6. Nov. d. J. findet mit dem Herbstmarkt hierseits wieder eine

Verloosung

von

Vieh- und landwirth- schaftlichen Geräthen

statt. Loose à 1 M 50 (auf je 30 Stück ein Freilos) sind vom 1. Sept. an bei dem Rentanten, Herrn W. Koch, vorrätig. Schlagen, 29. August 1883.

Der Vorstand.

Gasthaus

zum

Deutschen Kaiser in Lage

von

Heinr. Nolting.

Obiges Gasthaus ist vollständig renovirt, und bietet Kostgängern und dem reisenden Publikum alle Bequemlichkeiten zu den billigsten Preisen.

Geräumiges

Geschäftshaus

an guter Lage in Hameln ist unter der Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten.

Alles Nähere durch

Carl Duderich,
Hameln a. W.

Gegen

Hals- & Brustleiden

sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthe Hausmittel.

Gebirgs- & Himbeerjast,

Johannisbeerjast,

1/1 Fl. M 1.50, 10/1 Fl. M 14.

1/2 Fl. M 0.80, 20/2 Fl. M 15.

Walderdbeerjast,

1/1 Fl. M 1.90, 1/2 Fl. M 1 —

empfiehlt Th. Schulke,

Apotheker in Schötmar.

E. Meißner,

Sambor, österr. Galizien,

versendet franco pr. Postnachnahme netto 8 1/2 & frische Naturbutter für M. 7. Eier pr. Bahn nach Tageskurs.

Pianinos Sparsystem

Flügel 20 Mark monatl. Harmoniums Abzahlung ohne Anzahlung.

Nur Prima-Fabrikate

Magazin vereinigter Ber-

liner Pianoforte-Fabriken.

Berlin, Leipzigerstr. 30.

Preiscourant gratis u. franko.

Capeten

in stets neuer Auswahl bei A. Schieferdecker.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife,

vernichtet sie unbedingt alle Arten

Hautunreinigkeiten und erzeugt in

kurzester Frist eine reine, blendend-

weiße Haut. Vorrätig à Stück

50 & bei Chr. Käte in Detmold

und E. H. Knie, Salzuflen.

Thüringer Kunstfärberei, Königsee,

Chemische Wäscherei zc.

Bekannte vorzügliche Leistungen, den höchsten Ansprüchen genügend.

Aufträge vermittelt unentgeltlich

Detmold.

Auguste Hellmund.

Carne Pura

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.

Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtliche u. thierärztliche Controle der Fabriken in Buenos Aires

u. Berlin.

Patentfleischpulver (Carne Pura) 1/10 Kilo : 45 Pfg.

Patentfleischgemüse giebt 10—12 Tassen Bouillon.

(Erbisen, Bohnen, Linsen, Brod)

1 Patrone : 25 Pfg. giebt 6 Teller

a 125 g

Speise.

Patentfleisch- Graupen-, Gries-, gemischte Suppen.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. Carne Pura-Kochbuch von Frl.

Kux-Hannover. Carne Pura-Biscuits, „Cacao“, „Chocolade“,

„Kinderzwieback“, vor Allem für Kinder, Reconvallescenten, Rei-

sende zc., von Aerzten empfohlen und angewendet.

Die General-Agentur für Hannover, Braunschweig

und die lippischen Fürstenthümer.

F. G. Schipper, Hannover,

Rosenstr. 1.

Zu haben in allen größeren Kolonialwaren-, Delicatess- und

Drogenhandlungen, Apotheken zc. zc.



Anlage 315,000; das verbret-
tete aller deutschen Blätter
überhaupt; außerdem erschei-
nen Uebersetzungen in dreizehn
fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für

Toilette und Hand-

arbeiten. Alle 14 Tage

eine Nummer. Preis

vierteljährlich M. 1.25

— 75 Kr. Jährlich

erscheinen:

24 Nummern mit Toi-

letten und Handarbei-

ten, enthalten gegen

2000 Abbildungen mit

Beschreibungen, welche

das ganze Gebiet der

Moden- und Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-

beiten, wie die Handar-



A. W. Brüggemann,

Schötmar,

empfiehlt: Hildesheimer Sparherde,

Rachel-, Säulen-, Koch- und Füll-

öfen, Kesselrumpfe zc. Ferner: Tafel-

waagen, Decimalwaagen, Vieh-

waagen, Brückenwaagen zum Ab-

wiegen von Straßenfahrwerk.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Verkauf der Waagen und Hildes-

heimer Herde zu Fabrikpreisen.



Zu haben in sämtlichen feinen

Colonialwaren-, Delicatess-

waren- u. Drogenhandlungen.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-,

Halb- und Zahnschmerzen, Kopf-,

Hand- und Fußgicht, Glieder-

reizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M und halben

zu 60 & bei Sonntag & Pos,

rührer Alfred Heinrichs, Eisen-

und Kurzwhdg. in Detmold; Carl

Koch, Tuch- und Modewaren-

handlung in Herford. (H. 62371)

Cordpantoffeln, durchstept, Tuch-

auflage f. Frauen Dutzend 51 & Mk.,

mit holzgelegten festen Tuchsuhl, far Frauen Dutzend 6 1/4 Mk.

Bei grösser, Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Göpel Dreschmaschinen

neuester Construction,

fahrbar auf 4 Rädern mit 6flüssiger geschlossener Trommel,
Strohschläger und Allem complet. Vorzüglich construirt mit
eisernen Seitentheilen und schweren rothguß Kugellagern.
Garantie für vorzüglichste Arbeit und leichte Zugkraft.

Göpel in allen Größen englischer und deutscher
Construction zu billigsten Preisen.

Säckelmaschinen in 12 Größen, 2—6
Längen schneidend, auf Holz oder Eisengestell.

Kornreinigungsmaschinen mit Rühr-
apparat im Trichter, neuester, leistungsfähigster Gattung in
4 Größen.

Drills von Zimmermann & Co., Schrot-
mühlen in allen Gattungen und Preisen, Del-
fuchsenbrecher und alle sonstigen landwirthschaft-
lichen Maschinen und Geräthe.

Zum Besuch meines reichhaltigen Lagers aller land-
wirthschaftlichen Maschinen lade ergebenst ein, und wird ein
jeder Reflectant die vorzüglichsten Maschinen zur Auswahl
vorrätig finden. Geschäftsprinzip: Lieferung bester
Maschinen zu mäßigsten Preisen.

Englische Lokomobile und Dampfdreschmaschinen
neuester Construction stets am Lager. Preisverzeichnisse
franco. (668)

Alle vorkommenden Reparaturen werden mit Fachkenntniß
ausgeführt.

Otto Cordes,

Maschinenfabrik und permanente Aus-
stellung von landwirthschaftlichen Ma-
schinen am Bahnhof Pyrmont.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle
das alleinig patentirte und prämirte kiesel-saure Imprägnir- und
Zollst-Material, bewährt in 100,000 Verwendungen und empfohlen
durch die Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Herr J. Sielemann in Detmold und G. Strunt in Salzuflen

geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in

der Erde, wie Statete, Planken, Keller-, Hof- und Stall-

thüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle zc. zc. und auch als

sehr starkes öliges Schwammmittel:

Carbol-Wachs-Firniß als gelb. Antiseptisches Del-Anstrich

Carbol-Asphalt-Firniß als braun. liches und Imprägnir-Material

beide Sorten à kg 50 &.

Carnalit Badesalze, 100 kg M 4, 50 kg M 2,50, 25 kg M

1,50 ab Magdeburg. Patent-Kieselguhr-Desinfektionsmittel und

Apparate.

Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold

und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:



Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 13. Oktober 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	168,50	20 francs — St.	16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	80,55	Holl. 16 fl. St.	20,20
London	1 Lst.	20,34	„ Silber	16,70
Paris	100 fs.	80,65	Amerik. Bkn.	1,66
Wien	100 fl.	169,50	Holländ. „	4,14
New-York	1 Dol.	4,23	Oesterr. „	1,67
			„	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-

genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln,

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten

— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur

Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas

und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.